

Die tierische Kolumne

Wuff – Hier bin ich wieder. Vor einem Monat habe ich an dieser Stelle über Frühlingsgefühle geschrieben. Heute möchte ich Ihnen mehr über das Resultat erzählen. Sie erinnern sich, ich habe Sie zum Wetten über die Anzahl Junge, die in meinem Bauch strampelten, eingeladen. Wie viele haben Sie geschätzt?

nen verschlafen 90 Prozent des Tages, während der restlichen Zeit säuge ich sie. Augen und Ohren sind noch geschlossen, der Geruchssinn wenig entwickelt. Lasse ich sie kurz alleine, werden sie von einer Wärmeflasche getröstet. Sie robben dann sofort ganz nahe an die Wärmequelle. So finden sie übrigens auch meine Zitzen: Sie

gelassen. Papa Light war vom Gewusel und Gefiepe überfordert, aber Energy, die auch schon zwei Würfe hatte, liebt die Kleinen. Na ja, ich lasse sie dann schon näher Bekanntschaft schliessen, aber momentan hüte ich sie wie meinen Augapfel.

Geruchssinn viel besser

Die vier Weibchen und drei Rüden entwickeln sich rasant, wie so üblich bei Babys. Nach zwei Wochen öffnen sich die Lidspalten und die äusseren Gehörgänge, sehen können die Welpen aber noch nichts. Erst mit dem 17. oder 18. Lebenstag entwickelt sich die Seh- und Hörfähigkeit. Nun nehmen sie ihre Wurfgeschwister und die unmittelbare Umgebung wahr. Beim Geruchssinn sind wir euch Menschen ja um Welten überlegen. Unser Riechvermögen ist etwa eine Millionmal besser als das von euch. Das liegt an der Anzahl Riechzellen, wobei es zwischen den Hunderassen erhebliche Unterschiede gibt. Grob gesagt: je länger die Hundeschnauze, desto besser das Riechvermögen.

Unser Sehvermögen wird oft unterschätzt. Wir sehen etwa gleich scharf wie die Zweibeiner, doch bei schlechtem Licht sind wir überlegen. Kleinste Bewegungen nehmen wir auf grosse Distanzen wahr, also kann man uns mit eingeübten Handzeichen kommandieren, statt Befehle zu brüllen. Dass wir die Farbe rot und ruhende Gegenstände oder Lebewesen nicht wahrnehmen, ist bloss eine kleine Einschränkung. Dafür ist unser Sichtfeld durch die seitlich am Kopf liegenden Augen wesentlich grösser.

Unser Gehör ist bei den tiefen Tönen etwa gleich, aber wir nehmen hohe Frequenzen mehr als doppelt so gut auf. Das heisst, wir hören Töne, die für menschliche Ohr nicht wahrnehmbar sind. Was wir auch gut können, sind Geräusche filtern. Kennen Sie das? Wir liegen trotz Kindergeschrei, Radio- oder Fernsehgedudel im komatösen Tiefschlaf. Doch wird unser Futternapf verrückt oder ein Leckerli fällt hinein, sind wir sofort hellwach. tla



Die fürsorgliche Mutterhündin Grace mit ihren sieben Welpen.

tla

Es waren einige mehr, als auf dem Ultraschall zu sehen waren, nämlich SIEBEN! Sie kamen in den frühen Morgenstunden zur Welt. Zwischen dem ersten und dem letzten (beides Rüden) lagen zweieinhalb Stunden. Alle wogen zwischen 345 und 438 Gramm, «rechte Brocken», wie meine Besitzerin meint. Ich hatte ihr eine schlaflose Nacht beschert, aber die Geburten waren dann doch problemlos.

Die Ruhe vor dem Sturm

In den ersten drei Wochen herrschte sowas wie «die Ruhe vor dem Sturm». Die Klei-

orientieren sich an der Wärme. Dabei fiefen sie mal leise, mal energischer.

Ich lasse meine Jungen ungenert alleine. Light (der Vater) und Energy (quasi die Tante) dürfen nicht zu ihnen, das habe ich gleich am ersten Tag deutlich klargemacht. Seither hat Light ein bisschen Angst vor mir. Da habe ich vielleicht ein bisschen überreagiert. Aber als Mutter kann man nicht vorsichtig genug sein, da geben Sie mir sicher recht. Mein Frauchen hat meine Autorität aber ein bisschen untergraben. Bei meinem ersten «Ausgang» hat sie Light und Energy zu den Welpen